

# **Das Thema „Dhünnaue“ im Juni 1992 im WDR**

**Der Sender WDR 5 (Radio Bergisch Land) beschäftigte sich am Montag, 22.06.92, mit dem Thema**

## **Oberflächensanierung Dhünnaue**

### **Studiomoderator**

Heute beschäftigt sich zur Stunde der Umweltausschuß im Rat der Stadt. Die Verwaltung und die Bayer AG hatten das Konzept dazu vor gut einem Monat vorgestellt. Michael Hoverath meldet sich direkt aus dem Rathaus.

### **Michael Hoverath**

Leverkusens Kommunalpolitiker zeigen sich zum Teil hilflos gegenüber dem Sanierungsplan. Wenn schon Fachleute sich streiten, dann sei sie mit der Entscheidung über das Projekt überfordert, meinte eine CDU-Abgeordnete und sprach damit wohl vielen aus der Seele. Schon die Kosten zeigen, daß die Planung auch für Stadt und Bayer Neuland ist. Sie begannen bei 35 Millionen Mark und liegen mittlerweile bei 200 Millionen Mark. Der Anteil der Stadt hat sich gegenüber ersten Schätzungen verdreifacht. Zweifel gab es bei einigen Mitgliedern des Umweltausschusses auch daran, ob die Maßnahmen tatsächlich so wirkungsvoll sind, wie die Verantwortlichen dies bei der Vorstellung versprochen hatten. Immerhin handele es sich um ein Pilotprojekt, das noch nirgends getestet wurde. Daß etwa die Tonschicht und die Folie die Gifte in der Deponie auf Dauer von der Umwelt fernhalten sei zwar möglich, das Gegenteil könne aber auch zutreffen, so ein CDU-Abgeordneter. Dann kämen bereits in wenigen Jahren weitere Nachbesserungskosten auf die Stadt zu, von den Belastungen für die Bürger und die Natur ganz zu schweigen. Außerdem werde das Gift nicht vernichtet, sondern nur eingepackt. Dennoch entschied die große Mehrheit der Ausschußmitglieder sich vor wenigen Minuten dafür, daß die Versiegelung der größten Altlast Westeuropas nach den vorgestellten Plänen vorangetrieben werden soll. Eine andere Möglichkeit gebe es nicht, hieß es. Damit zurück ins Studio Wuppertal.

**Der Sender WDR 5 (Guten Morgen aus Köln) beschäftigte sich am Dienstag, 23.06.92, mit dem Thema**

## **Oberflächensanierung Dhünnaue**

### **Nachrichtensprecher**

Leverkusen. Der städtische Umweltausschuß hat gestern über die umstrittene Versiegelung der Altlast Dhünnaue entschieden. Dazu Michael Hoverath:

### **Michael Hoverath**

Die Versiegelung der größten Altlast Westeuropas in Leverkusens Dhünnaue kann nach den Plänen von Stadt und Bayer vorangetrieben werden. Davor gab die Mehrheit der Ausschußmitglieder gestern grünes Licht. Eine andere Möglichkeit als das Gift zu versiegeln, damit es nicht an die Umwelt gelangen kann, gebe es nicht, so lautet die Begründung. Verbrennen wäre zwar wünschenswert, würde aber 45 Jahre dauern und Milliarden kosten. Die Kritiker fanden somit kein Gehör. Sie hatten nicht nur die drastisch gestiegenen Kosten für das Projekt moniert, sondern auch Zweifel daran geäußert, daß die Abdichtung tatsächlich funktionieren wird.

**Der Sender WDR 5 (Radio Bergisch Land) beschäftigte sich am Dienstag, 23.06.92, mit dem Thema**

## **Oberflächensanierung Dhünnaue**

### **Studiomoderator Bernhard Messer**

Wir haben es gerade in den Nachrichten gemeldet. Der Umweltausschuß in Leverkusen hat gestern Abend den Plänen von Bayer und der Stadtverwaltung zugestimmt, die Altlast in der Dhünnaue zu versiegeln. Im Studio ist jetzt Michael Hoverath. Sie haben die Diskussion verfolgt. Es gab im Vorfeld auch alarmierende, erschreckende Fakten, die schon bekannt geworden sind. Wie war die Diskussion im Umweltausschuß?

### **Michael Hoverath**

Die Diskussion lief so, daß die Politiker sich eigentlich klar darüber sind, daß sie gestern nicht die beste aller Möglichkeiten beschlossen haben, sondern daß sie der Einsicht in die Notwendigkeit gefolgt sind, daß nun endlich etwas passieren muß. Wir erinnern uns ja, die Dhünnaue, ein Wiesengelände, das teilweise bebaut ist, dort lagern drei Millionen Tonnen giftiger Müll. Ein giftiger Cocktail auch, weil diese Substanzen, die dort abgekippt sind, mittlerweile neue Substanzen gebildet haben, und was da genau liegt, weiß eigentlich keiner. Zur Zeit ist die Situation ja so, daß Regenwasser durch das Gift sickert und am Ende kommt eine schmutzige Brühe raus, die das Grundwasser auch belastet. Das ist eine Gefahr. Die andere liegt darin, daß diese Altlast direkt am Rhein liegt und bei Hochwasser wird die Deponie unterspült und wenn das Wasser dann zurückgeht, nimmt es das Gift halt mit auch in den Rhein. Dass etwas passieren muß, ist also klar, was passieren muß, darüber gingen die Auffassungen dann gestern aber doch auseinander und *die radikalste Meinung, die vertrat dann ausgerechnet Bernhard Marewski. Er ist stellvertretender Fraktionsvorsitzender der CDU und hat selbst die Grünen in seiner radikalen Forderung nach einer Sanierung überholt, er sagte nämlich:*

### **Bernhard Marewski**

*Ja, ich habe also diese Unterlagen sehr eingehend gelesen und das war nicht ganz einfach, denn ich bin ja kein Chemiker, kann also sehr viele Dinge nicht beurteilen. Und bin dann nach reiflicher Überlegung zum Schluß gekommen, daß das vorgeschlagene Konzept letztlich keine Lösung darstellt, weil nämlich hier die Probleme eigentlich nur eingekapselt und für die nachfolgende Generation konserviert werden. Und eine Sanierung, von einer Sanierung kann gar nicht gesprochen werden, von einer Lösung kann nicht gesprochen werden, hier müßten andere Lösungen her, d. h. dieses Material, was dort ist, muß an dieser Stelle weg.*

### **Michael Hoverath**

Ja, weg und da stellt sich natürlich die Frage wohin? Und die kann angesichts der Menge von drei Millionen Tonnen, die dort lagern, eigentlich niemand so genau beantworten. Was bleibt, ist also das Konzept von Bayer und Stadt, einen Deckel auf die Deponie zu setzen, das Gelände unterirdisch mit Wänden abzudichten in der Hoffnung, daß dann kein Wasser mehr eindringen kann. Und dem Vorschlag ist dann auch die SPD gefolgt. Warum, sagt ihr umweltpolitischer Sprecher Rainer Meinigke:

### **Rainer Meinigke**

Die Sanierung durch Verbrennung z. B. oder durch Maßnahmen mit Bakterien usw. funktioniert nicht, weil der Deponiekörper eben sehr heterogen ist, d. h. man findet an jeder Stelle unterschiedliche Stoffe in unterschiedlichen Zusammensetzungen. Eine komplette Sanierung würde bedeuten, nehmen wir als Beispiel die Verbrennung, daß wir einen Zeitraum von 50 Jahren in Anspruch nehmen müßten, daß wir nicht wissen, wohin mit den Verbrennungsrückständen, die ja dann Sonderabfall wären und ungefähr 70 Prozent der jetzigen Tonage ausmachen. Die Gutachten haben ergeben, daß diese Möglichkeiten leider nicht bestehen, so daß nur die Abkapselung bleibt.

### **Michael Hoverath**

Worum es nun noch geht, sind also lediglich Detailfragen. Die SPD und die Grünen haben gefordert, eine vierte Spundwand einzuziehen. Bisher ist Bayer lediglich dazu bereit, die Deponie mit Wänden an drei Seiten abzudichten, so daß ein Seite offenbleibt. Die Kritiker sagen, daß da eben doch Gift austreten kann. Rohrleitungen, darum geht es - durch diese Deponie fließt der sogenannte Biokanal, der das Schmutzwasser

ser von Bayer in die Kläranlage leitet - und Versorgungsleitungen, Stromleitungen etc. und die sollten also jetzt sämtlich oberirdisch verlegt werden. Bisher ist geplant, daß die teilweise in der Deponie verlaufen sollen und wenn die kaputtgehen, dann müßte halt diese Tonschicht, dieser Deckel, wieder geöffnet werden, um dann die Rohrleitungen zu reparieren. Und ob das danach dann wieder dicht zu bekommen ist, ist fraglich.

### **Studiomoderator**

Es gab im Vorfeld jede Menge Kritik. Einmal, daß dann sehr viel Erdreich aufgeschüttet wird und durch diese Last möglicherweise die Isolierschicht oben drauf, also diese Tonschicht, reißen könnte. Und dann gibt es auch erhebliche Kostensteigerungen. Gab es da Kritik, Vorwürfe?

### **Michael Hoverath**

Nun die Kosten: Ursprünglich waren geplant 35 Millionen oder 45 Millionen, 35 Millionen Mark sollte die Sanierung oder die Abdichtung kosten, mittlerweile ist man bei 200 Millionen Mark angelangt. Die Stadt muß davon maximal 25 Prozent tragen, also ihre Kosten haben sich bisher verdreifacht. Aber das ist eigentlich kein Thema gewesen gestern, weil man sagt, daß etwas passieren muß. Und diese Kritik, die aufgenommen ist, u. a. daß die Tonschicht reißen kann, daß die Deponie absackt und das Gift dennoch durchdringen kann durch diesen Deckel der draufgesetzt ist, das ist nicht weiter diskutiert worden. Einmal ist es so, daß dieser Zustand wie er jetzt ist, unhaltbar ist, weil er den Tatbestand der umweltgefährdenden Abwasserbeseitigung erfüllt und schlechter als jetzt kann es eigentlich nicht mehr sein. Und zweitens sagt der Umweltdezernent, wenn man dieser Kritik folgen würde, dann würde dies einen weiteren Aufschub der Arbeiten bedeuten, und damit spiele man eigentlich auch Bayer in die Hände, die ja immer gesagt haben, warten wir erstmal ab, ziehen wir einen Zaun um das Gelände und mit dem Hintergrund sicherlich auch, da Kosten von 100 Millionen Mark, die Bayer einfach tragen muß, zu sparen.

### **Studiomoderator**

Und Bayer trägt einen Anteil von drei Viertel an den Sanierungskosten. Herzlichen Dank, Michael Hoverath, zur Sanierung der Dhünnaue gestern im Umweltausschuß.